

Unser Coronatagebuch – Newsletter für die Gemeinde

Lesen Sie direkt, aktuell und fast täglich unter
www.ev-kirche-rosstal.de

Ausgabe Nr. 10

Zusammenfassung der Veröffentlichungen (für alle, die nicht das Internet nutzen können)
vom 12. bis 18. Juni 2020

Liebe Leserinnen und liebe Leser!

Ein Vierteljahr.

Ein Vierteljahr ist seit dem 19. März vergangen, als unser erstes Coronatagebuch online erschien. Ein Vierteljahr, während dem der Ausbruch des Covid19-Virus entschieden und mit massiven Maßnahmen bei uns versucht wurde einzudämmen.

Man hat sich daran gewöhnt, Mund-Nase-Bedeckung beim Einkaufen und im Gottesdienst zu tragen, an Kontaktbeschränkungen, kaum Besuche, keine großen Menschenansammlungen, kein Körperkontakt.

Nein, ich habe mich noch nicht daran gewöhnt. Ich vermisse den Handschlag bei der Begrüßung, ich vermisse die Begegnung mit anderen in der Gruppe, ich vermisse es, Musik im Posaunenchor zu machen.

Die andere Situation bringt aber auch Neues hervor.

Auf einmal bin ich nicht mehr ein Mann des gesprochenen, flüchtigen Wortes, sondern ich schreibe. Meine Worte verhalten nicht mehr in Ihrer Erinnerung, sondern Sie können sie nachlesen.

Eine neue Herausforderung, die durchaus auch ihren Reiz hat.

Nachzulesen wieder in dieser 10. Ausgabe der gedruckten Version des Coronatagebuches.

Mit besten Empfehlungen
Ihr Thomas Rucker



Freitag, 12. Juni 2020

Die gute Nachricht

Die weltweiten Kontakt- und Ausgangssperren wirkten und verhinderten Millionen von Toten. Das ist das Ergebnis diverser Hochrechnungen und Studien, die einen Verlauf von Covid-19 ohne Einschränkungen durchdacht und hochgerechnet haben. Nur dem entschlossenen Handeln und dem Willen, das öffentliche Leben zu schließen, verdanken viele, viele Menschen, dass sie nicht angesteckt wurden oder sogar sterben mussten...

Es wirkt und wir hoffen darauf, dass das so bleibt.



Der Bibellestipp

Natürlich soll man helfen. Natürlich soll man sich für den Anderen einsetzen. Aber wer ist der Andere? Wem helfe ich? Für wen trage ich Verantwortung? Jesus gibt dafür eine ganz einfache Antwort. Wer mich braucht, der ist mein Nächster und der bekommt meine Hilfe, weil er ein Mensch ist. Darum lesen Sie selbst, was es heißt Gott, den Nächsten und sich selber zu lieben: Lukas 10.25-37



Der Denkanstoß von Thomas Rucker

Als ich vor über dreißig Jahren eine Pfarrstelle südlich von Nürnberg, im Rother Spargelland, angetreten habe, hat mich einer der jungen Burschen über die Jahreszeiten aufgeklärt. „Nach Ostern“ sagte er, „kommt erst die Spargelzeit und dann kommt die Kärwazeit.“ Für viele der jungen Leute war der Spargel nicht nur ein exklusives Gemüse, das es jahreszeitlich begrenzt gab, sondern auch eine Möglichkeit, ein hübsches Taschengeld zu verdienen, wenn sie frühmorgens auf dem Acker ihrer Eltern beim Spargelstechen halfen. Und dieses Taschengeld brauchten sie dann, um in der Kärwazeit mit ihren Kumpels einen schönen Abend zu

verleben und am nächsten Morgen alkoholkrank im Bett zu liegen. „Alles hat seine Zeit.“, sagt der Prediger. Heute ist Spargelzeit nicht nur zwischen Ostern und Johanni, sondern fast das ganze Jahr über. Schon im Februar liegen die Stangen aus Griechenland in der Obstabteilung und im Herbst, wenn die Ernte bei uns schon seit Monaten beendet ist, wird immer noch das Gemüse aus Südamerika eingeflogen. Es ist nicht mehr exklusiv und etwas besonderes, wenn Spargel serviert wird.

So sind wir gewohnt, dass jederzeit und immer für uns bereitstehen Spargel, Erdbeeren, Tomaten. Inzwischen blühen bei uns zwölfmal im Jahr die Bäume und Erntezeit ist jeden Tag. Aus einem Kalender, der jeden Monat in anderen Farben geleuchtet hat, der Zeiten der Arbeit und Zeiten zum Feiern gekannt hat, ist eine Zeit geworden in der zu jeder Zeit alles möglich ist. Und anstelle von einem bunten Strauß unterschiedlicher Tage, ist oft ein graues Mischmasch geworden, das nichts Interessantes mehr zu bieten hat.

Ich versuche regional einzukaufen. Spargel gibt es im April, Mai, den Erdbeerkuchen im Juni und im Sommer pflücke ich die Tomaten frisch vom Strauch. „Alles hat seine Zeit.“ sagt der Prediger.

(Buch des Prediger 3,1)

Aus dem Gemeindeleben

Die Printausgabe des Coronatagebuches liegt ab heute Nachmittag (ca. 16.30 Uhr) in der Laurentiuskirche und bei Blumen Fröschel aus. Gerne kann man diese wöchentliche Broschüre dort abholen und auch Nachbarn mitbringen.

Und um 18 Uhr hält das Hauptamtlichenteam Fürbitte für den Ort und die Menschen in der Coronazeit.

Gottesdienste am Sonntag

Feiern wir um 9 Uhr und um 10 Uhr in der Laurentiuskirche mit Pfarrer Thomas Rucker. Dabei gelten die Hygieneregeln. Mund- Nasenschutz, Händedesinfektion und Abstandhalten. Leider gehört auch der Verzicht auf ein gemeinsames Singen zu den entsprechenden Regeln.

Auch das noch: Roßtaler Anmerkungen

An dieser Stelle soll nun in loser Folge eine kleine Kolumne stehen, die den Finger in Situationen und Zustände legt, die dem aufmerksamen Spaziergänger aufstoßen und vielleicht so nicht in Ordnung sind.

Teil 1: Wo gehe ich beim Lidl über die Straße?

Der Mensch ist ein Gewohnheitstier und liebt den Blick in die Weite. Nur damit ist zu erklären, dass die Absperrungen zum Lidlparkplatz inzwischen wieder verschoben wurden. Alte neue Trampelpfade zeigen, dass der erschütternde Unfall mit Todesfolge nicht mehr im Gedächtnis ist, bei dem ein Mensch außerhalb des Ortes beim Queren der Verbindungsstraße von einem, davon natürlich überraschten Autofahrer erfasst wurde. Statt durchs Gewerbegebiet zu laufen, wird die scheinbare Abkürzung gewählt. Dabei ist der sichere Weg maximal 20 Meter länger... Aber der Mensch ist ein Gewohnheitstier und ein unvernünftiges noch dazu...

Die Entstehung des Coronatagebuches - Teil 2

Neben der Online Ausgabe auf dieser Website gibt es noch eine Druckausgabe unseres Coronatagebuches. In einer Auflage von rund 280 Stück wird sie im Normalfall am Donnerstag redigiert und zum Druck verschickt. Jutta Hermann und in ihrem Urlaub Alexander Schneider, stellen die Texte zusammen, verschieben die Bilder und gestalten eine echte Zeitung aus den täglichen Internetausgaben. Diese werden an die Firma Dataform verschickt, die daraus am kommenden Tag eine kleine Illustrierte macht. Ein ganzes Team von hauptsächlich Frauen kümmert sich um Druck, Falten und Zusammenlegen. Die Photos entstanden in diesem Arbeitsschritt. Anschließend werden die verpackten Coronatagebücher zum größten Teil in den Ortschaften verteilt. Mitarbeitende aus dem Kirchenvorstand und andere Ehrenamtliche verteilen das

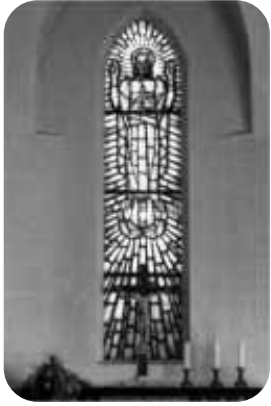


Coronatagebuch überall in Roßtal, so dass die neuesten kirchlichen Nachrichten auch viele Interessierte erreichen. Und die Ausgabe, die sie gerade in den Händen halten, hatte rund 40 Väter und Mütter, denen auf diesem Wege ganz herzlich gedankt werden kann.



Kirchen in unserer Nachbarschaft - Entlang des Jakobsweges nach Oberweihersbuch

Wer seine Pilgerreise in Nürnberg St Jakob startet, kann mit U-Bahn und Bus noch bis Oberweihersbuch fahren. Dann aber muss der Pilger zu Fuß weiter gehen. Keine fünf Minuten von der Endhaltestelle des Busses entfernt, steht die Kirche St. Jakobus Oberweihersbuch. Von hier aus geht es über Roßtal, Heilsbronn weiter nach Rothenburg und dann in das weit entfernte Santiago de Compostella. Die mittelalterliche Pilger haben hier noch nicht Rast gemacht. Die Jakobuskirche am Hang des Grundbaches wurde erst 1928 gebaut.



Es ist eine schlichte Kirche. Der Kirchenraum ist geprägt von seinem weiten, tonnenförmigen Gewölbe.

Das vier Meter hohe Glasfenster hinter dem Altar zeigt den lichtumstrahlten, auferstandenen Christus. Links und rechts von dem Altar steht je eine Sandsteinfigur auf einem Sockel: rechts Paulus und links der Namenspatron der Kirche Jakobus.

Vor der Kirche steht im Sommer eine kleine Sitzgruppe, die einlädt, hier Rast zu machen, wenn man als Pilger aus Nürnberg kommt oder als Spaziergänger von Großweismannsdorf aus über Sickersdorf und Loch den Grundbach entlang nach Stein gelaufen ist. In eineinhalb Stunden ist man zu dieser Kirche gelaufen, die täglich geöffnet ist. (Bilder aus jakobus-online.de, Text: Thomas Rucker)

Das Küchlerezept vom Profi Monika Huber

Zutaten:

1Ltr. Milch

120 gr. Hefe

bei Zugabe von 2 Pck. Backpulver wird der Teig noch glatter, muss aber nicht sein.

170 gr. Zucker

180 gr. Butter (kann auch Butterschmalz genommen werden, dann reichen 150 gr.)

etwas Salz (1 Teelöffel)

4 Eier

Saft von 1 Zitrone

1/8 Weinbrand

5 Pfund Mehl

Zubereitung:

Hefe mit 1 Esslöffel Zucker und etwas lauwarmen Milch gehen lassen.

Mit etwa 1 Pfd. Mehl und Rest Milch gut durchrühren, gehen lassen

Eier, zerlassenes Fett, Zucker, Salz, Zitrone, Weinbrand zugeben,

Mehl langsam zugeben, immer wieder verkneten bis ein glatter Teig entstanden ist,

Ballen machen, gehen lassen

Ballen dann ausdrehen und Vierecke ausradeln, zugedeckt

etwas gehen lassen

In heißem Fett rausbacken. Beim rausbacken die Küchle mit Sieblöffel und heißem Fett immer wieder übergießen, damit sie aufgehen.

Einmal umdrehen.

Rausnehmen und auf einem Gitter abtropfen lassen.

Nicht aufeinander legen, bis sie ganz kalt sind.

Mit Puderzucker bestäuben.

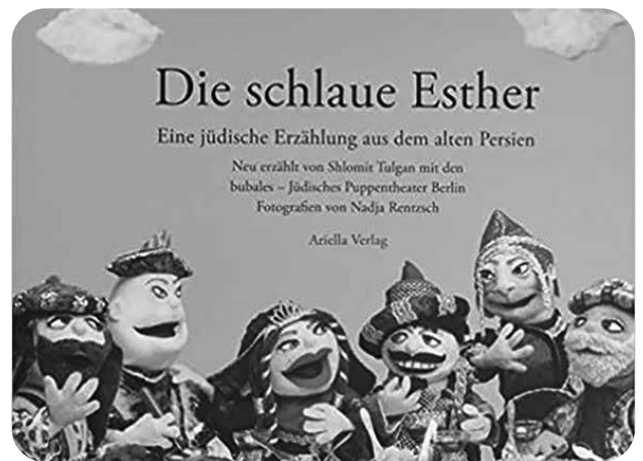


Der Kinderbuchtipps von Diakonin Judith Popp:

„Die schlaue Esther“

Kurz zum Inhalt:

Erzählt wird die biblische Purim-Geschichte von dem jüdischen Waisenmädchen Esther, das im alten Persien Königin wurde und dann auf ganz eigene Art und Weise ihr Volk rettete. Esther war so hübsch, dass sich der persische König Ahaschverosch sofort in sie verliebte. Aber Esther war auch unerschrocken und schlau, und an der Seite des Königs konnte sie etwas tun, was einer Frau in der damaligen Zeit sonst kaum möglich war: Sie konnte die Welt verändern. Für neugierige Kinder liegt das Kinderbuch übers Wochenende zum Lesen in der Kirche aus!



Grüße aus Pinnow

Liebe Freunde in Roßtal!

Herzliche Grüße aus Eurer Mecklenburger Partnergemeinde! Wie gut, wenn man in diesen schweren Zeiten Freunde hat, die Kontakt halten. So gab es immer wieder Grüße und Nachrichten aus Roßtal zu Ostern und Pfingsten. Und ich melde mich einmal, um zu berichten, wie es uns in den letzten Wochen erging:

„Was macht eigentlich Kirche in der Corona-Zeit?“, wurde ich in den letzten Wochen manchmal gefragt. Ja, was macht die „Gemeinschaft der Glaubenden“, wenn Gemeinschaft nicht möglich ist?

Ich weiß, dass sich in den letzten Wochen viele um ihre Eltern und Nachbarn gekümmert haben. Da gab es ausgiebige Gespräche über den Gartenzaun, Einkäufe, Telefongespräche, Video-Konferenzen und Briefe. Ich weiß von einer Nachbarschaft, die sich jeden Tag um 12.00 Uhr an den Gartenzäunen traf, miteinander erzählte und ein Gebet gesprochen hat. Viele kreative Ideen gegen die Einsamkeit und die Angst.

Auch die offenen Kirchen in Görslow, Pinnow und Sukow wurden gut besucht. Gebete und Texte liegen nach wir vor aus und Kerzen können entzündet werden.

Die fehlenden Gottesdienste haben manche mit den sog. „Puschengottesdiensten“ im Fernsehen überbrückt. Auch da gab es viele gute Erfahrungen.

Ein Hauptproblem am Beginn des Lock down waren die fehlenden Mund-Nase-Masken. Ab dem 21. März haben Pinnower Frauen über 600 Masken genäht! Und vom „Grünen Häuschen“ aus (unserem gegenwärtigen Pfarrhausersatz) haben wir sie an Pflegestationen, das Pflegeheim, Arztpraxen, den Kindergarten, EDEKA und sogar an zwei Apotheken weitergegeben. Das war eine großartige Hilfe!

In Pinnow haben wir uns an der Aktion zur Essensverteilung beteiligt. Vormittags haben die Gemeindearbeiter die Bestellungen entgegengenommen, dann wurde im EDEKA eingekauft und gepackt und nachmittags wurden die Lebensmitteltüten zu den Bestellern ausgefahren. In den ersten Wochen waren auch Jugendliche aus der Jungen Gemeinde an der Aktion beteiligt.

Zu Ostern gab es einen Extra-Gemeindebrief. Besonders gelungen fand ich, dass alle Bürgermeister/innen sich mit einem Grußwort und guten Wünschen beteiligt hatten. Dafür gab es viel positives Feedback.

Zehn Mal war ich donnerstags bei der Ausgabestelle der Tafel in der Petrus-Gemeinde auf dem Dreesch, einem Neubaugebiet von Schwerin. In Vertretung für viele Ehrenamtliche, die als Gefährdete zu Hause bleiben mussten, habe ich ein tolles Team erlebt und viele wichtige Erfahrungen mitgenommen.

Meine Frau hielt derweil Kontakt zu den Kindern und Familien. Nach Möglichkeit versandte sie alle zwei Tage per WhatsApp Erzählungen biblischer Geschichten. Sie schickte Briefe und kleine Geschenke und viele Kinder und Eltern meldeten sich zurück.

Seit dem 3. Mai dürfen wir wieder Gottesdienste feiern – mit Abstand und möglichst draußen. Das war eine schöne Erfahrung, wieder zusammen sein zu dürfen, gemeinsam zu singen und zu beten.

Am 20. Mai war ich das erste Mal wieder zu einem Gottesdienst im Pflegeheim – genauer gesagt in einem Zelt im Garten. Endlich wieder ein Stück Normalität auch für die Ältesten!

Die Junge Gemeinde und auch die Konfirmanden treffen sich nun wieder – mit Abstand, im Pfarrgarten

oder in der Kirche. Auch die älteren Christenlehre-Gruppen in Sukow und Pinnow kamen zusammen und unternahmen Fahrradtouren.

In den Sommerferien dürfen wir schon wieder Freizeiten für Kinder und Jugendliche anbieten. So fahren wir mit unseren Jugendlichen in der ersten Ferienwoche auf der Peene in Vorpommern paddeln. In der letzten Woche kommen rund 40 Kinder mit in das Freizeitenheim Neu Sammit. Die Kinder und Jugendlichen sind voller Vorfreude!

Jetzt steht der Sommer vor der Tür und der „Neue Alltag“ wird zunehmend eingeübt – auch bei uns. Was dürfen wir tun und was nicht? Niemand soll in Gefahr gebracht werden! Was kann ich also vor meinem Gewissen verantworten? Diese Fragen werden noch lange unseren Alltag mitbestimmen. Vielleicht ist die Situation nach den Ferien eine andere; ich hoffe, eine bessere.

Ich wünsche Euch in Roßtal eine gute Zeit. Sucht weiter mit Abstand die Nähe zu Euren Nächsten.

Und wenn Corona vorbei ist, dann freuen wir uns auf einen Gegenbesuch bei Euch. Besonders unsere Jugendlichen sind schon sehr gespannt!

Bleibt weiter behütet!

Euer Tom Ogilvie, Pastor in Pinnow.

Der Coronakommentar

Es heißt Mund-Nasen-Schutz. Und das ist es auch nur dann, wenn es beides bedeckt. Es heißt Mund-Nasen-Schutz und ist ein Teil des Gesamtkonzeptes zum Schutz vor Covid-19. Klar ist er lästig, der Mund-Nasen-Schutz, klar, läuft die Brille immer an, klar, nervt er beim Sprechen und verbirgt das Gesicht des Gegenübers. Und mein Wunsch wäre, wie der Wunsch vieler anderer auch, wir könnten darauf verzichten. Wie auf viele andere, viel strengere Maßnahmen zuvor auch. Darum die Nachfrage, was ist so schlimm am Tragen des Mund-Nasen-Schutzes, verglichen mit all den anderen Maßnahmen, die Covid-19 ausgelöst hat, angesichts der Triage in den Krankenhäusern Spaniens, oder den nicht behandelten Menschen in den schwedischen Altenheimen, angesichts von Quarantänemaßnahmen, die Familien, Nachbarschaften, Betriebe stilllegten? Dem Verzicht auf Reisen und Urlaube? Was ist am Mund Nasen Schutz so schlimm, verglichen mit dem überstandenen Homelearning mit unmotivierten Kindern, oder den Besuchsverboten im Altenheim? Was ist die Zumutung durch den Mund Nasenschutz? Was ist die Einschränkung meiner Freiheit, wenn ich ihn im Gesicht trage? Und ich schütze damit die anderen und damit letztlich auch mich selbst. Darum je mehr und je konsequenter er getragen wird, der Mund –Nasen- Schutz, desto schneller sind wir alle ihn los. Und noch etwas: Wer ihn nur auf Halbmast trägt, tut uns allen keinen Gefallen damit, denn es ist ein Mund und Nasenschutz für meine Umwelt und wenn jetzt erst die ersehnte App kommt, dann weiß auch wirklich jeder, wer hier die anderen gefährdet hat.

PS: Und ganz ehrlich, ich bewundere Menschen, die ihn den ganzen Tag über tragen müssen und tragen können.

Samstag, 13. Juni 2020



Die gute Nachricht

Die Regenwoche lohnte endlich einmal. Rund 30 Liter Regen fielen schön langsam pro Quadratmeter und auch wenn die Kälte nervte, mit dieser Regenmenge können wenigstens die Gärten und die Felder gedeihen. Immerhin dringt so die Feuchtigkeit rund 30 Zentimeter tief in den Boden ein und sorgt so für ein kleines Feuchtigkeitsreservoir in Garten und Flur. Für unsere Wälder allerdings brauchen wir weit mehr Wasser. (Foto: Günter Hochberger, Bildergalerie Wasser)

Die aktuelle Bildergalerie von Günter Hochberger, zum Entdecken der kleinen Himmelsjäger, finden Sie online: Bildergalerie Libellen (pdf bitte im Vollbild-Modus betrachten!)

Der Bibellestipp

„Arm und Reich“ ist das Thema, das Lukas an Jesusworten fasziniert. Darum hat er gerade zu diesem Thema immer wieder Jesu Gleichnisse gesammelt und in seinem Evangelium aufgenommen. Eine der krassesten Erzählungen für den Umgang mit Arm und Reich ist die warnende Geschichte vom reichen Mann und vom armen Lazarus. Doch lesen Sie selber: Lukas 16. 19-31

Ein Zufallsfund: Eva Arenz und Corona

Manchmal spielt der Zufall einem in die Arme. So war es auch mit dem Beitrag von Eva Arenz. Die freie Mitarbeiterin beim WDR publiziert im Bereich der Lebenshilfe und hat die folgenden Ratschläge zum Umgang mit der Coronakrise formuliert. Gesucht hatte Pfarrer Künne eigentlich die E-Mail Adresse des Fürther Autors Ewald Arenz, aber manchmal sind Zufallstreffer wie dieser auch eine Bereicherung für eine kleine Zeitung wie unsere.

Krise als Chance nutzen?

Welche positiven Effekte von einer Krise übrig bleiben können wir beeinflussen.

Als hätte jemand auf Pause gedrückt. Die Corona-Krise hat uns aus unserem Alltag gerissen. Plötzlich sind wir auf uns selber zurückgeworfen und es gibt kaum Möglichkeiten zum Ablenken. Dafür viel Zeit in den eigenen vier Wänden, die nicht nur bisher ungekannte Erfahrungen bringt und zum Reflektieren einlädt, sondern auch eine unverhoffte Möglichkeit: diese Krise als Chance zu nutzen.

Was mich beruhigt? Der Blick aus dem Fenster und die Feststellung, dass die Natur ungerührt ihrem natürlichen Rhythmus folgt.

Ich glaube keine Krise kommt ohne Grund. Und wenn wir genau hingucken, dann besteht das Leben aus einem gleichmäßigen Wechsel zwischen guten Zeiten sowie kleinen und großen Krisen. Die guten Zeiten sind dazu da, dass wir Kraft sammeln und uns erholen. Die schwierigen Phasen fordern uns heraus, damit wir über uns hinauswachsen und uns weiterentwickeln. Sobald wir das erkennen und akzeptieren können, verliert eine Krise ihren Schrecken. Sie wird zu einer einmaligen Chance und wir erwachen ganz automatisch aus unserer Schockstarre und werden wieder handlungsfähig. Und je mehr wir uns auf das stetige Auf und Ab einlassen, desto größer wird unser Vertrauen – in uns und in die Welt, in der wir leben.

Was ist jetzt wichtig? Wie kommen wir gut durch diese Zeit?

Die Nachrichten sind voll von erschreckenden Meldungen aus der ganzen Welt. Das macht Angst und führt zu Überforderung. Trotzdem ist (eine Fakten-basierte) Berichterstattung wichtig, damit wir nicht die Augen vor der Realität verschließen und lernen, einen guten Umgang mit unserer Angst zu finden. Selbstfürsorge steht dabei an erster Stelle. Je besser wir mit unserer EigenArt in Kontakt sind, desto besser können wir für uns sorgen. Denn nur dann sind wir in der Lage, gute Entscheidungen zu treffen, uns gegenseitig zu unterstützen und um andere zu kümmern. Was dabei hilft ist eine persönliche „Standortanalyse“, z.B. mithilfe der folgenden Fragen:

Wie geht es mir im Moment (körperlich und mental)?

Welche Lebensbereiche und -wünsche sind von der Krise bedroht? Was bereitet mir Sorge?

Welche Werte sind mir wichtig? Was treibt mich an und motiviert mich?

Was hat mir bisher durch Krisen geholfen? Auf welche Ressourcen kann ich zurückgreifen? Worauf kann ich mich verlassen?

Mit welchen Dingen und Themen beschäftige ich mich besonders gerne? Welche davon geben mir Energie und Kraft?

Welche Kompetenzen und Fähigkeiten habe ich, mit denen ich andere unterstützen kann?

Und wie können wir diese Krise am Ende für etwas Positives nutzen?

Ich habe mich lange gefragt, ob es in Ordnung ist, in schwierigen Zeiten gute Dinge zu bemerken und

darüber zu sprechen. Darf ich Vorteile an einer Situation sehen, während andere um ihre Existenz kämpfen? Und die Antwort ist definitiv: Ja! Denn die guten Momente und Gegebenheiten in einer schwierigen Zeit spiegeln das Potential und die Chancen wider, die uns die Krise bietet. Ohne sie wären sie (vermutlich) niemals sichtbar geworden. Und ich glaube, es ist unsere Aufgabe, aus einer Krise zu lernen und ihre Potentiale zu nutzen.

Die Herausforderung dabei: Angst verengt unseren Fokus und sorgt dafür, dass wir uns auf die Schwierigkeiten konzentrieren und das Gute gar nicht oder nur am Rande wahrnehmen. Deshalb lohnt es sich, dass wir uns bewusst auf die positiven Dinge und Momente konzentrieren. Egal wie klein oder groß sie sein mögen. Es gibt schon jetzt einige globale, regionale und persönliche Beispiele:

- Klare Luft in Norditalien und China
- Reduzierte CO2-Werte
- Delfine vor Sardinien
- In vielen Unternehmen: Kultur- und Digitaler Wandel im Blitzverfahren
- Mehr Kreativität und Konzentration auf Lösungen
- Mehr Zeit mit Familie und/oder Partner
- Mehr Solidarität und Gemeinschaft
- Weniger Hektik, mehr Ruhe
- Mehr Zeit in der Natur

Um uns dann (zu einem späteren Zeitpunkt) mit den folgenden Fragen auseinanderzusetzen:

Welche positiven Erfahrungen konnten wir sammeln? Was haben wir gelernt? Was wollen wir erhalten?

Was brauchen wir nicht mehr? Wie werden wir unseren Mitmenschen begegnen? Wie wollen wir zukünftig leben?

Und versuchen, unsere Erkenntnisse umzusetzen und zum Leben zu erwecken –

für uns persönlich, unsere Familie und Freunde, unser Viertel, unser Land, unsere Welt.

Positive Effekte von Corona auf die Umwelt zum Nachlesen unter National Geographic

Aus dem Gemeindeleben

Gottesdienste feiern wir am Sonntag um 9 Uhr und um 10 Uhr in St.Laurentius. In der kommenden Woche findet ein Gottesdienst am Dienstag um 16 Uhr vor den Fenstern des AWO Heimes statt und am Freitag um 18 Uhr als Gottesdienst im Freien für den Gospelchor „United Voices“.

Bitte beachten Sie die Corona-Regeln für den Gottesdienstbesuch:

1. Kein Erkrankter darf kommen.
2. Alle tragen Mund-Nasenschutz während des Gottesdienstes.
3. Nur Hausgemeinschaften sitzen in derselben Reihe
4. Jeder hat seine Bank für sich alleine - 2 Meter Abstand sind Pflicht.
5. Abstand gilt auch für das hereinkommen und das hinausgehen.
6. Wir freuen uns trotzdem mit Ihnen einen kurzen, fröhlichen Gottesdienst feiern zu können.

Gottesdienst Zuhause

Anleitung für den Gottesdienst@home von Pfarrer Johannes Meisinger aus Veitsbronn-Obermichelbach Kindergottesdienst am Sonntag um 10 Uhr auf kirchemitkindern.digital.de

Handgenähte Kindermasken finden Familien in der Laurentiuskirche. Vielen Dank den Näherinnen! Rund 500 Masken konnten auf diesem Wege schon für große und kleine Gemeindeglieder zur Verfügung gestellt werden.



Biergartenstühle gesucht

Gottesdienste im Freien sind seit Anfang Mai erlaubt. Um diese gut, den Hygienestandards entsprechend, durchführen zu können, benötigt die Kirchengemeinde klappbare Biergartenstühle aus Holz. Nachdem die umliegenden Brauereien keine derartigen Stühle haben oder verleihen, ergeht nun die Frage an die Gemeinde: Wer kann klappbare Biergartenstühle (mit breitem Bügel oder breiterem Fuß) zur Verfügung stellen und diese der Kirchengemeinde überlassen oder uns entsprechend vermitteln? Bitte schicken Sie uns am besten ein Foto, damit die Stühle vom Büro geholt werden können.



Der Literaturtipp von Frank Jungnickel

Eintauchen in das Denken und Fühlen anderer Menschen ist wohl kaum besser möglich als durch ein gutes Buch. Es führt dann unweigerlich auch zur Selbstreflektion.

Schon zu Beginn der Corona-Pandemie wurde in den Medien öfter auf den Roman „Die Pest“ von Albert Camus Bezug genommen. Es ist ein philosophisches Buch, in dem es um die unterschiedlichen Verhaltensweisen von Menschen im Falle einer existenziellen Bedrohung geht. Eine tödliche Seuche, die Pest, befällt die nordafrikanische Stadt Oran und zwingt die Bewohner in eine monatelange Quarantäne. Es ist ein Plädoyer für Menschlichkeit, Mut und Verantwortungsbewusstsein und gleichzeitig Mahnung vor den Gefahren, denen unsere brüchige Zivilisation stets ausgesetzt ist. „Die Pest“ ist auch heute noch Pflichtlektüre an den französischen Gymnasien.



Wer dieses Thema wegen der immer noch bedrohlichen Corona-Pandemie eher meiden möchte, dem empfehle ich Albert Camus wunderbares autobiografisches Werk „Der erste Mensch“. Er schildert darin in bewegenden Details die ärmlichen Verhältnisse seiner Kindheit in Algerien. In seinem unnachahmlich einfühlsamen Sprachstil beschreibt er liebevoll seine Beziehung zu den Menschen, die ihn maßgeblich geprägt haben und übt subtile Gesellschaftskritik. Wer sich näher mit dem interessanten Leben des Literatur-Nobelpreisträgers befassen möchte, dem sei die großartige Camus-Biografie „Das Ideal der Einfachheit“ von Iris Radisch ans Herz gelegt.

Der Coronakommentar - Von neuen Talismännern

Mal war es ein Christopherus, als Heiliger der Reisenden, mal waren es Babyschuhe der Tochter, mal waren es Schutzengelchen, mal auch nur ein Komm-gut-Heim der Freundin, die am Rückspiegel hingen... Talismänner, Glücksbringer, oder einfach nur Erinnerungsgegenstände? Immer schwingt auch ein klein wenig Magie mit und die Bitte beschützt zu werden auf der Fahrt und auf den Wegen durchs Leben.

Klar, ein wenig Aberglaube gehört dazu, und manchmal sind es einfach die guten Erinnerungen an einen Menschen der an uns gedacht hat.

Klar, diese Gegenstände sind dem Wandel der Zeiten unterworfen und so hängen jetzt, wenig überraschend Mund – Nasenschutz am Rückspiegel und künden so von der Hoffnung auf einen Schutzzauber, der von diesen Masken ausgeht und von dem Wunsch, von Corona nicht infiziert zu werden. Und im Gegensatz zu den Talismanen hilft der Mundschutz wirklich denn die Mund-Nasen-Schutzte mahnen: Setz mich auf! Nimm den Mundschutz, wenn du in ein Geschäft gehst. Nicht um dich zu schützen, sondern andere... Und darum vielleicht gar keine so schlechte Idee, so zum Schutzengel anderer zu werden. Meint Ihr Jörn Künne

Montag, 15. Juni 2020

Die gute Nachricht

Man kann über Krankenkassen bestimmt viel Negatives sagen. Manch Antwort von ihnen bleibt unverständlich, aber dass es sie gibt, dass wir eine funktionierende Krankenkasse haben, das half bis jetzt gut durch die Krise zu kommen und manch Intensivstationsaufenthalt kostete mehrere 10.000 Euro. Aber die wurden letztlich von der Solidargemeinschaft der Krankenkassen aufgefangen. Gut also, dass es seit über 150 Jahren Kranken- und Rentenkassen und auch eine Arbeitslosenversicherung gibt.



Der Bibellestipp

Die Frage nach dem Sinn unseres Glaubens, stellt sich angesichts so vieler seltsamer – oft gewalttätiger – Einstellungen, die im Gefolge von den Coronaprotesten auftreten, verschärft. Was bewegt unseren Glauben von der Liebe Gottes zu allen Menschen, wenn überall auf der Welt neue Barrieren aufgestellt werden und egoistischste Einstellungen zu lesen und zu hören sind. Als ob die Bedrohung durch die Krankheit nicht schon genug wäre. Darum ist das Gleichnis vom Sauerteig und vom Senfkorn ein Gleichnis, das Mut macht. Denn so klein uns unser Glaube auch erscheint, er bewegt doch Großartiges und so klein ein Senfkorn ist, am Ende nisten in seinen Zweigen die Vögel. Doch lesen Sie selber: Lukas 13.18-20

Der Denkanstoß von Pfarrer Thomas Rucker

Dieser Tage herauszufinden, was richtig ist und welches die angemessenen Verhaltensweisen sind, ist schwierig. Ich bin kein Virologe und auch kein Mediziner. Ich vertraue Menschen, von denen ich oft noch nie etwas gehört habe. Ich vertraue ihnen, weil andere Menschen und Nachrichten, die mich bisher im Großen und Ganzen gut beraten haben sagen „Denen kannst du vertrauen.“

Zur Zeit des Propheten Jeremia war man in Jerusalem in einer vergleichbaren Situation. Die Babylonier hatten das Land besetzt. Der Prophet Jeremia läßt sich ein Joch auf die Schultern, so wie es Ochsen haben, wenn sie einen schweren Wagen ziehen und läuft damit durch Jerusalem. Oben auf dem Tempelberg angekommen, wendet er sich an die Menge, die ihm gefolgt ist.

„Gott hat euch dieses Joch aufgelegt. Beugt euch unter die Herrschaft der Babylonier. Akzeptiert die Einschränkungen, die sie euch auferlegen.“

Das gefällt vielen seiner Zuhörer nicht. Da tritt Hananja auf, ein anderer Prophet. Er reißt Jeremia das Joch von der Schulter und schmettert es zu Boden, dass es zerbricht. „Nur noch ein Kurzes, so spricht Gott,



dann werde ich das Joch der Babylonier von eurer Schulter nehmen und zerschmettern.“, verkündet Hananja dazu. Einige der Zuhörer jubeln, andere fragen sich, ob das wirklich so stimmt. (Jeremia 28)

Im Gesetz des Mose steht eine einfache Regel, an der man erkennen kann, ob ein Prophet in der Macht Gottes redet oder nicht: „Ihr fragt euch vielleicht: Woher wissen wir, ob jemand im Auftrag des HERRN spricht oder nicht? Nun, wenn ein Prophet im Namen des HERRN etwas ankündigt und es trifft nicht ein, dann waren seine Worte nicht vom HERRN. Er hat eigenmächtig geredet, und ihr braucht ihn nicht ernst zu nehmen.“ (5. Buch Mose 18,21-22)

Neue Nachrichten aus Siha

Der auch mit großer Unterstützung von Roßtal gebaute Operationsaal neben der Mutter-Kind-Station nimmt Gestalt an. Es geht voran. Klar, dass noch viel, viel geschehen muss, damit Mütter in Siha eine sicherere

Geburt miterleben können und ein kleiner OP für Kaiserschnitte zur Verfügung steht. Natürlich fehlt bis zum Betriebsbeginn noch eine erhebliche Summe an Geld und unsere Partner in Siha freuen sich über jedwede Unterstützung. Für Überweisungen mit dem Stichwort „OP für Siha“ gibt es das Konto DE18 7625 0000 00096528 68



Hier der Email von Pastor Fadhili aus Siha:

Dear Pastor Künne,

Thank you very much for the Pentecost greetings and information about COVID-19 situation in your area.

We thank God that we had the very good Pentecost time

despite of the COVID-19 situation. We celebrated it not as usual because of limitations due to COVID-19.

The situation here in Siha is not bad, we do not have COVID-19 cases even death reported any more, the high schools and colleges are now open, we are expecting for junior schools to be opened as well.

Thank you also for the support to our health centre, the building is on progress and it is keep on well, last week the were installed water system and electrical installation. Find the attached picture.

Aus dem Gemeindeleben



Heute finden Rodungsarbeiten am ersten Pfarrhaus statt. Ein letztes Mal sind die malerischen Rosen zu sehen, die die Ostfassade schmücken. Ab Dienstag wird ein Gerüst erstellt, das für die Generalsanierung der Ostfassade nötig ist. Dafür wird im Laufe des Sommers der Ostgiebel, wie neu glänzen...

Ebenfalls startet die Fassadenrenovierung von Leichenhalle und Bahrhäuschen auf dem Laurentiusfriedhof. Auch hier sind kleinere Zimmermannsarbeiten und Streicharbeiten dringend nötig und werden in den kommenden Wochen durchgezogen.

Heute trifft sich der Kitaausschuss der Kirchengemeinde mit einem Beirat. In ihm wird über die Arbeit in der Coronazeit berichtet. Auch die Frage nach der Belegung in den Einrichtungen steht auf dem Programm.

Die Druckausgabe des Coronatagebuches findet sich bei Blumen Fröschel und in der Laurentiuskirche. Gerne können auch Nachbarn mit dieser

Coronazeitung der Kirchengemeinde versorgt werden.

Klappbare Biergartenstühle gesucht

Die Kirchengemeinde sucht für die Ausstattung unserer mobilen Kirche klappbare Biergartenstühle am besten Holz-Stahlkonstruktionen mit breiteren Auflegern oder einem Bügel. Wer der Kirchengemeinde für ihre Freiluftgottesdienste entsprechende Stühle zur Verfügung stellen kann, schicke bitte dem Pfarramt ein Handyphoto. Wir freuen uns auf unsere mobile Kirche, die Freiluftgottesdienste im gesamten Gemeindegebiet ermöglichen soll. Vielen Dank für Ihr Angebot

Auswertung der Wochenchallenge

Hast Du heute schon deine Kassiererin gelobt? Vor einer Woche startete diese Aktion. Darum heute noch einmal die Frage: Hast du heute schon deine Kassierin/ deine Verkäuferin gelobt? Lassen Sie das Thema aktuell bleiben, denn sie sind wirklich systemrelevant, die neuen Heldinnen der Arbeit.

Die neue Bilderserie von Günter Hochberger

Der Coronakommentar – Über Aluhüte, Hawaiihemdträger, Prepper und Weltverschwörer

Was die Krise nicht alles an den Tag bringt. Jeden Tag eine neue Weltverschwörung, jeden Tag eine andere Welterklärung und vieles davon abstrus und seltsam und nur durch die Echokammern des Internets weitergetragen und weitergegeben. All das was in den letzten Wochen hier ans Licht kam und in lautstarken Demonstrationen weitergegeben wurde, trägt eine große Portion Haß auf alle anderen in sich. Dazu einen fast messianischen Anspruch, die Welt retten zu können und damit die unumstößliche Verblendung nur so die Welt erklären zu können. Es scheint, als ob die Helden der Science fiction und die Weltenretter aus manch Hollywood Produktion sich mit den Kommissaren moderner Thriller verbündet haben, die immer grausigere Thriller und Verschwörungen aufdecken müssen. Wer immer den Fernseher einschaltet erlebt ihn mit den immerwährenden Kampf der wenigen Guten gegen die bösen Mächtigen.

Kein Wunder, dass zurzeit überall neue Weltumdeutungen hochploppen und an jeder Ecke eine neue Verschwörung gesehen wird und weil man selber diesen Methoden vertraut, unterstellt man sie immer lautstark den anderen und am lautesten schreien hier manch Staaten(ins Verderben)lenker.

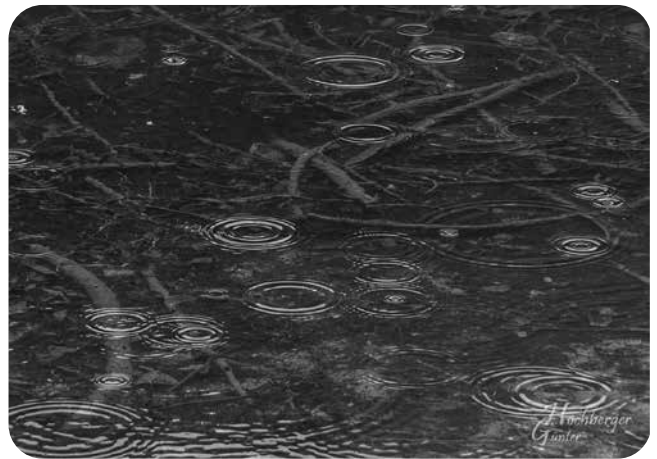
Manchmal sehnt man sich nach der Deutungshoheit von Kirchen in Zeiten der Krise zurück. Aber auch hier brannten Ketzler und weise Frauen.... Die Eindeutigkeit ist verschwunden, aber das Verbrennen von Feindbildern noch lange nicht. Die Krise bringt den Haß zurück und die Wut auf die wie immer gearteten anderen. Nur diesmal wissen wir wohin Weltverschwörungstheorien führten in der Kirche. Und wir wissen wohin diese Theorien bis vor 75 Jahren führten und die Erinnerung an diese Zeit allein, sollte vor vereinfachten Weltverschwörungsbildern warnen. Kirche, Staat, Zivilgesellschaft, sie alle wissen, es gibt keine einfachen Lösungen und schon gar keine einfachen Welterklärungen. Darum Vorsicht vor jedem Versuch die Welt mit Verschwörungsideologien zu erklären, denn diese zeigen mehr die Angst und das Weltverständnis ihrer Nutzer und das macht dann erst wirklich Angst.

Meint Ihr Jörn Künne

Dienstag, 16. Juni 2020

Die gute Nachricht

Es regnet weiter, auch wenn es etwas wärmer sein könnte, der Regen der letzten Tage, selbst der Starkregen vom Sonntagmorgen, der schon manch Schlammrutsch ausgelöst hat, sind wohltuend für unsere Natur. Auch wenn der Kreislauf und die Lebensfreude unter der kühlen dunklen Witterung leiden, solche Juniwochen waren vor gar nicht langer Zeit normal. Für die Felder, Wiesen und Gärten, langsam auch für die Wälder, ist das kühle Naß eine echte Wohltat und angesichts der Trockenheitsrekorde in den vergangenen Jahren, ist der Regen wirklich ein Geschenk und es tut gut, dass er jetzt fällt. (Foto: Günter Hochberger, Bildergalerie Wasser)



Der Bibellestipp

Haben Sie schon einmal ein echtes Revolutionslied gelesen? Haben sie schon einmal von Gottes Umsturzplänen gehört? Die Mächtigen stößt er vom Thron, so singt es Maria im Magnificat und es ist das Lied zu Beginn der Revolution, die Gott mit Jesus einleitet. Eine Revolution der Barmherzigkeit, die all die großsprecherischen Weltenlenker von ihren Thronen vertreibt. Dafür erhalten die Hungrigen genug der Güter. Und die Welt wird eine andere. Doch lesen Sie dieses Revolutionslied selber, den Armen und Hungrigen zum Trost und uns anderen zur Warnung. Lukas 1, 47-55

Der Denkanstoß von Thomas Rucker

Letzten Sonntag im Gottesdienst ist der Steg meiner Brille zerbrochen. Plötzlich habe ich zwei Teile in der Hand, und keines bleibt alleine auf der Nase liegen. Im Gottesdienst geht das noch, dann halte ich mir meine Notizen etwas näher vor die Nase. Aber ich muss noch mit dem Auto nach Hause fahren.

Im Büro klebe ich die Brille notdürftig mit Klebestreifen. Die Frage ist, wird das halten bis ich zuhause bin, und die Ersatzbrille aufziehe oder fällt es vorher auseinander und ich muss nach Hause telefonieren und mich abholen lassen?

Die Frage ist nicht: „Reicht es fast bis nach Hause, oder gerade bis nach Hause, oder kann ich die notdürftig geflickte Brille auch noch am Montag tragen?“ Die Frage ist „Ja“ oder „Nein“, „Reicht es?“ oder „Reicht es nicht?“

In der Führerscheinprüfung ging es auch um so eine klare Frage: Bestanden oder Nicht. Wenn du den Lappen in der Tasche hast, interessiert sich keiner mehr, ob du mit 0 Fehlern oder gerade so bestanden hast. Jesus sagt auch beim Reich Gottes geht es um eine so klare Entscheidung: Bist du dabei oder nicht, wenn der König zu denen zu seiner Rechten sagt: „Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!

Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen.“ (Matthäusevangelium 25,34-36)

Aus dem Gemeindeleben

Klappbare Biergartenstühle gesucht

Die Kirchengemeinde sucht für die Ausstattung unserer mobilen Kirche klappbare Biergartenstühle am besten Holz-Stahlkonstruktionen mit breiteren Auflegern oder einem Bügel. Wer der Kirchengemeinde für ihre Freiluftgottesdienste entsprechende Stühle zur Verfügung stellen kann, schicke bitte dem Pfarramt ein Handyphoto. Wir freuen uns auf unsere mobile Kirche, die Freiluftgottesdienste im gesamten Gemeindegebiet ermöglichen soll. Vielen Dank für Ihr Angebot!



Heute wird gefensterlt

Vor den Fenstern des AWO Kompetenzzentrums findet heute wieder ein Fensterlgottesdienst mit Pfarrer Thomas Rucker und Brigitte Stief am Akkordeon statt.

Heute tagt der Kirchenvorstand der Pfarrei Roßtal das erste Mal seit Ausbruch der Coronainfektionen wieder physisch und löst den Beschlussstau der letzten Wochen auf.

Gestern wurde die Fassade des ersten Pfarrhauses von sämtlichem Bewuchs befreit. Damit ist die Ostfassade des Pfarrhauses erschreckend kahl. Dringend notwendige Ausbesserungs- und Streicharbeiten an der ganzen Ostfassade machen diesen radikalen Rückschnitt notwendig. In den kommenden Wochen wird die Fassade dann eingerüstet sein, um die Zimmerer und Malerarbeiten fachgerecht ausführen zu können.





Glabsters na: Über kleine und große Müllmonster

Kaum dass die Schule wieder begonnen hat, treibt es den Plastikmüll wieder in den Pfarrgarten. Dass während der Coronazeit kaum Kinder in Schule und Hortbetreuung waren, merkte man auch im Pfarrgarten. Während sonst allerdhand Müll vom Schulhof und noch mehr von den wartenden Eltern, durchs offene Tor im Pfarrgarten getrieben wurde, gab es in der Coronazeit nur ganz vereinzelt Verpackungsschnipsel, die den Weg durch Gartentor fanden. Aber kaum dass die Schule begonnen hat, landen die Überreste von süßen Snacks und Softdrinks, aber noch mehr von Zigarettenpackungen und Hustenbonbons in der Einfahrt und verteilen sich im

Pfarrgarten. Und das nach über 40 Jahren Umwelterziehung an deutschen Schulen....!

Ein Ausflugstipp: Die schönsten Blüh- und Blumenwiesen in Roßtal

Am Ortsausgang Kleinweismannsdorf Richtung Schwabach bietet sich untertags dieses Panorama. Der Mohn scheint über dem Getreide zu schweben und taucht alles in sein leuchtendes Rot. Prädikat: Besonders schön! Wehrmutstropfen: Achtung Verbindungsstraße und Aufpassen beim Queren der Straße.

Und noch ein zweiter Blick: Gleichgültig, ob man am Waldrand entlangläuft, oder auf der Verbindungsstraße Weinzierlein – Kernmühle fährt, kurz vor der Kernmühle erstreckt sich ein Blumenmeer über mehrere Hektar Fläche. Hier dominieren aubergin und mauve farbene Blumen und geben dem Ganzen ein erdenschwer ruhiges Bild.

Allen, die diese Flächen angelegt haben und die diese Wiesen auch pflegen, ein ganz herzliches Dankeschön.



Herzlichen Glückwunsch Fritz!

Seinen 70. Geburtstag feiert heute der Kirchenpfleger der Kirchengemeinde Roßtal Friedrich Wagner. Vielen Älteren auch bekannt als der Sparkassenmann vor Ort. Aber auch als Kirchenvorsteher mit rund 30 Dienstjahren, Mesner und Jakobsweg-Kirchenbetreuer, Kulturbeauftragter des Marktes, zeitweiliger zweiter Bürgermeister, Kreisrat, Gemeinderat, die eine Hälfte des AchawäldlasDuos, Familienvater und Herr der Finanzen in der Kirchengemeinde. Wir gratulieren Fritz Wagner ganz herzlich zum Erreichen des 70. Geburtstages. Wünschen Ihm in diesen aufregenden Zeiten Gottes Segen und natürlich vor allem Gesundheit und viel Lebensfreude.

„Auf dem Weg zum Glücklich sein...“

Sie ist seit ihrer Konfirmation als Ehrenamtliche in der EJ engagiert. Außerdem kandidierte sie für die Freien Wähler für den Marktgemeinderat. Nach ihrem Abitur zog es Fabienne Lang nach Costa Rica, wo sie sich einem Freiwilligenprojekt anschloss. Die Corona-Pandemie setzte dieser Reise jedoch aber ein jähes Ende. Zwei Monate nach ihrer Rückkehr in die Heimat haben wir Fabienne gefragt: Wie ist dein aktuelles Lebensgefühl? Das ist ihre Antwort:

Mein aktuelles Lebensgefühl? Das ist keine leichte Frage, die man mal eben so beantworten kann, die einfache schnelle Antwort, die die meisten Menschen wählen würden, um Fragen zu vermeiden: „Mir geht's gut/ Passt“ will ich heute mal umgehen. Aber wo ich anfangen soll ist auch nicht easy zu entscheiden.

Ich muss sagen, gerade geht es mir um einiges besser, als vor 2 Monaten. Müsste ich mein Lebensgefühl von März bis Ende April mit einem Wort beschreiben, ich denke ich würde gedämpft wählen. Warum gedämpft? Durch die strenge Ausgangsbeschränkung war mein Alltag eher von Lustlosigkeit geprägt. Obwohl ich jetzt Zeit hatte für alle möglichen Dinge, hab ich mich anfangs meist nur durch sämtliche Netflix-Serien gesüßelt, hab mich dadurch irgendwie aus der Realität zurückgenommen. Sich in eine Welt reinversetzen um die aktuellen Probleme und all die Geschehnisse um einen herum zu vergessen, wenn auch nur für die Dauer einer Folge ist eben einfacher als sich von all den negativen Nachrichten berieseln zu lassen. Das geht solange, bis die auffordernde Frage von Netflix aufploppt: „Nächste Folge...“ und man dem Entfliehen und der Belustigung nicht widerstehen kann.

Wenn ich das so lese denke ich mir selber, genau so sieht Faulenzen aus und zwar den ganzen Tag lang. Aber was ist so schlimm am Nichts tun, einfach mal die Seele baumeln lassen, einfach das machen worauf man gerade Lust hat, auch wenn man in den Unternehmungen stark eingeschränkt ist. Man hat 24 Stunden am Tag, minus Schlaf, 16 Stunden, die man füllen kann. In der Zeit von Corona fielen meist noch Verpflichtungen wie Schule oder Arbeit weg, also was tun mit dem Haufen an Zeit ...Zuhause.

Wenn man so isoliert von der eigenen sozialen Umgebung ist, hat man viel Zeit zum Nachdenken, nachdenken über sich selber, über das Leben und natürlich über das Lebensgefühl. Was mir in dieser Zeit persönlich wieder sehr bewusst geworden ist, ist die Wertschätzung für die Menschen in meinem Leben, die Menschen die sich um mich kümmern, die mich zum lachen bringen, die einem Liebe schenken. Einfach mal Danke sagen, danke dass du für mich da bist, danke dass es dich gibt. Das geht im normalen Alltag meist unter. Zeit mit der Familie verbringen, zusammen kochen, zusammen spielenes sind meist die simplen Dinge, die der Seele gut tun, auch wenn man manchmal anfangs eine „Null-Bock“-Einstellung hat. Was tut meiner Seele gut? Auch eine gute Frage, über die man gerade Zeit hat einmal nachzudenken. Bin Ich glücklich? Wenn Nein, warum nicht, was kann ich ändern damit es besser wird?

Um nun aber auf die eigentliche Frage zurückzukommen: Wie sieht mein aktuelles Lebensgefühl aus? Auf dem Weg zum Glücklich sein, würde ich darauf antworten. Im Weg stehen nur noch eigentlich kleine Störfaktoren...damit mein ich nicht nur Corona, sondern auch meine Lebenseinstellung, die ich versuche so positiv zu halten, wie es nur geht.

In dieser Zeit habe ich für mich auch das perfekte Lebensmotto gefunden, das mich jeden Tag dazu ermutigt aufzustehen, wenn ich mal wieder keine Lust auf nix habe. „Man lebt nur einmal, warum dann nicht genauso wie man es will“ Warum nicht versuchen das Leben so schön zu gestalten wie es nur geht, sich mit den Leuten zu umgeben die einem gut tun. Sich Sachen einfach zu trauen, Sachen an denen man wachsen kann und vor allem in allen Dingen und täglichen Situationen man selbst zu sein. Warum sollte man sich verstellen? Man ist so wie man ist, man muss nur lernen sich selber genauso zu lieben. Vielleicht eine der größten Hürden, die wir im Leben überwinden müssen, doch wenn man lernt sich selbst zu lieben, dann ist es noch viel leichter ein glückliches Leben zu führen.

Ich denke, diese ganze Zeit der Veränderungen und der aktuellen Umstände hat auch etwas Gutes, man hat die Möglichkeit sich aus dem geregelten Alltag zurückzunehmen und selbst ein Stück weit zu finden, wenn man es zulässt. Es kostet nun mal viel Kraft sich mit sich selbst und dem Leben auseinanderzusetzen, aber was man nie vergessen darf, man ist nicht allein.

In diesem Sinne versucht auch das Positive in dieser Zeit zu sehen <3



Mittwoch, 17. Juni 2020

Die gute Nachricht: 75. Ausgabe des Coronatagebuches

Seit dem Ausbruch der Coronapandemie ist dieses Tagebuch ein treuer Begleiter der Gemeinde. 75 Ausgaben gibt es bereits digital und ab Freitag sind es auch 10 Printausgaben, mit rund 2700 Einzelexemplaren. Damit ist unsere Kirchengemeinde präsent und zeigt, wir haben ein großes Interesse an unserer Gemeinde und wir haben etwas zu sagen. Autoren wie Anselm Grün oder unsere Regionalbischöfe haben bereits für das Coronatagebuch geschrieben. Fast alle legendären Gemeinderezepte von den Feuerspatzen bis zu den Butterklößchen beim Fastenessen waren hier zu lesen und die Bildergalerien von Herrn Hochberger und die Audiodateien von und mit Herrn Westphal sind gigantisch. Die Arbeitsstunden von Jutta Hermann natürlich auch und digital, wie analog gibt es eine treue Leserschaft, vielleicht 500 Menschen, vielleicht auch mehr lesen in der Woche das Coronatagebuch. Kirche ist an ihrer Seite, das vermitteln „Die gute Nachricht“, „Der Bibellesetipp“, die Gottesdienstseiten, der Bericht aus dem Gemeindeleben oder auch die Kommentare. Grund genug uns selber zu feiern und Danke zu sagen bei all denen die das Coronatagebuch bisher begleitet haben. Herzlichen Glückwunsch zur 75. Ausgabe. Und vielen Dank allen, die diese Zeilen ermöglicht haben und weiter ermöglichen.



Der Bibellesetipp

Warum gibt es das Coronatagebuch? Nicht nur zur Unterhaltung, sondern eben um wichtige biblische, theologische und ethische Aussagen zu machen und auch Erzählungen für die Nachwelt zu gestalten, schreibt die Kirchengemeinde das Coronatagebuch und erzählt so einen Teil der Geschichte dieser ersten großen Pandemie nach der Spanischen Grippe 1918/19. Den Schwerpunkt legt das Coronatagebuch auf die gute Nachricht und das Weitertragen der guten Nachricht von der Liebe Gottes zu den Menschen, gemäß dem sogenannten Missionsbefehl Jesu. Doch lesen Sie selbst in Matthäus 28, 18.



Der Denkanstoß von Pfarrer Thomas Rucker

Kirche, das ist mein Arbeitsplatz. Die Kirche als Gebäude ist mir so vertraut wie der Arbeiterin ihre Maschine, dem Verkäufer seine Kasse, der Landwirtin ihr Traktor. Die Kirche ist das Werkzeug, mit dem ich arbeite.

In den letzten Wochen ist das oft anders, wenn ich in eine Kirche gehe. Lange Zeit gab es keine Gottesdienste, dieser Teil meiner Arbeit ist flach gefallen. Ich bin in die Kirche gegangen wie andere Christen auch, um zu beten, um Ruhe zu finden, um mir und Gott nahe zu sein. Ich kam mir vor wie der Busfahrer, der einen Bus betritt und dem ersten Impuls widersteht sich auf den Fahrersitz zu setzen. Und dann sucht

er sich einen Fensterplatz und genießt die Fahrt. „Des ist fei auch schön, einmal einfach so in die Kirche zu gehen!“

Wie lieblich sind deine Wohnungen, HERR Zebaoth!

Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des HERRN;
mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott.

Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen
– deine Altäre, HERR Zebaoth, mein König und mein Gott.

Wohl denen, die in deinem Hause wohnen; die loben dich immerdar. (Psalm 84,1-5)

Klappstühle für eine mobile Kirche gesucht!

Als Kirchengemeinde suchen wir für unsere Gottesdienste und Konzerte im Freien gebrauchte Biergartenklappstühle. Bitte schicken Sie uns ein Bild von den Stühlen, wenn Sie uns damit unterstützen können. Wir wollen mit den Stühlen eine mobile Kirche ausstatten und sie im ganzen Gemeindegebiet einsetzen. Vielen Dank für Ihre Unterstützung.



Aus dem Gemeindeleben

Gestern tagte der Kirchenvorstand und natürlich war das Gemeindeleben in der Übergangszeit zur sogenannten Normalität Thema. Nach dem die Besucherzahlen in den Gotteshäusern nach wie vor beschränkt sind, wird sich die Kirchengemeinde das Material für eine mobile Kirche beschaffen und diese entsprechend ausstatten.

Toni unser Falkenjunge lernt zurzeit das Jagen und fliegt mit seinen Eltern um die Wette. Der Luftraum über dem oberen Markt ist dabei sein Revier und manch lautstarkes Schreien begleitet sein Fliegenlernen.



Bildergalerie Libellen

Die aktuelle Bildergalerie von Günter Hochberger, zum Entdecken der kleinen Himmelsjäger.

Alexandra Schicktanz: Lektor*innen und Prädikant*innenausbildung mit Hindernissen

Nicht nur Gemeindeleben und Veranstaltungen sind durch Corona zum Erliegen gekommen – auch die Ausbildung ehrenamtlicher Lektor*innen und Prädikant*innen musste unterbrochen werden.

Üblicherweise werden dazu mehrtägige Kurse in evangelischen Tagungshäusern abgehalten, die in einen Theorie- und einen Praxisteil untergliedert sind. Die Theorie könnten sich die Ausbildungsteilnehmer*innen zur Not noch selbst aneignen; mit der Praxis wird es allerdings schon schwieriger, da viel in Kleingruppen gearbeitet wird, in denen unter anderem Predigten gehalten und besprochen werden. Dies ist derzeit nicht durchführbar.

Hinzu kommt der praktische Teil der Ausbildung in der Gemeinde. Es ist schwierig, angehende Lektor*innen erste praktische Gottesdienst Erfahrungen mit einer verkürzten Liturgie vor einer maskierten Gemeinde sammeln zu lassen.

Letztes Jahr wurde ich an Himmelfahrt in meinen Dienst als Lektorin eingeführt und habe im Oktober mit der Ausbildung zur Prädikantin begonnen. Mein Prüfungsgottesdienst hätte eigentlich am 1. Juni in Weiherhof stattfinden sollen. Wann ich diesen halten kann, ist noch ungewiss, da im Moment noch nicht absehbar ist, wann und wo die Nachholtermine für die ausgefallenen Kurse stattfinden können.



Der Gesundheitstipp: Nur Gesunde haben Zutritt

Masken, Hygienevorschriften, Niesetikette, Handdesinfektion. Alles in die Schlagzeilen geratene Begriffe. Alles Worte zum Schutz der Schwächeren, alles Worte, rund um die Coronakrise. Aber vor lauter technischer Lösungen geht das Naheliegende fast verloren. Wie wäre es, wenn jeder, der sich krank fühlt, auch kranksein darf. Wenn jeder, der Fieber verspürt daheimbleibt und jeder Arbeitnehmer, der sich nicht gesund fühlt, nicht in die Arbeit geht und aus falschem Ehrgeiz sich gefährdet und andere anstecken kann. Darum heißt es: Wer sich schlapp fühlt, der bleibt zu Hause zum Schutz aller anderen. Nur trauen sollte man sich das auch.

Wir lassen Corona verhungern.

Corona braucht Menschen, um zu überleben. Ein Virus braucht einen Wirt, um sich von ihm zu ernähren und fortpflanzen zu können. Wie ein Pirat kapert er Menschen und ernährt sich von Ihnen, immer in der Hoffnung, dass er sich dort vermehren kann und, dass er dann einen neuen Menschen findet. Brutal gesagt, Corona ist auf der Jagd nach Menschenfleisch... Abstand und Hygiene, Kontaktminimierung und Maskenpflicht haben den Menschenfresser arg in Bedrängnis gebracht und die Infektionszahlen reduziert. Corona in Deutschland gehört darum bereits auf die rote Liste, denn dass sich eine Fledermaus Corona von einem deutschen Staatsbürger holen kann ist eher unwahrscheinlich... Damit das so bleibt, braucht es noch viel, viel Vorsicht und die ist in Roßtal selbst auf Beerdigungen mit zu erleben. Darum lasst uns weiter dafür sorgen, dass Corona verhungern muss und das Virus keine neue Nahrung mehr findet, denn wer lässt sich schon gerne von einer Mikrobe auffressen...



Donnerstag, 18. Juni 2020



Die gute Nachricht

Gott loben mit Posaunen und Trompeten, das ist seit dieser Woche wieder möglich und der Roßtaler Posaunenchor erwacht aus seinem Dornröschenschlaf. Wachgeküsst von den politischen Möglichkeiten und zusammengerufen von Obmann und Chorleiter. Das Proben beginnt am nächsten Montag. Und auch für Young Brass, das junge Bläserensemble aus Buchschwabach öffnet sich der Vorhang wieder und gemeinsame Proben sind wieder möglich. Hörbeispiele für die Qualität unserer Ensembles finden Sie auf der Homepage für Kirchenmusik - www.quempas.jimdosite.com

Der Bibellesetipp

Ja, es waren Posaunenklänge, die Jerichos Mauern zum Einsturz brachten. Sie stehen für das Handeln Gottes und zeigen, auch in diesem Krieg gilt es mehr auf Gott zu vertrauen als auf Soldaten, Macht und Belagerungsgerät. Aber lesen Sie selbst in Josua 6. 1-20.

Aus dem Gemeindeleben

Trompeten und Posaunen sind laut und auch wenn die einstürzenden Mauern Jerichos eine Symbolgeschichte von Gottes Macht erzählen, bewirken Posaunen und Trompeten auch in Roßtal vieles. Gerade die letzten Monate zeigen, wie gut es tut, dass es Bläser gibt, im Musikzug und in unserem Posaunenchor. Denn Sonntag morgens, in einer Zeit ohne Gottesdienste trugen die Bläserinnen und Bläser ein Zeichen der Hoffnung durch unseren Ort und wenn der Posaunenchorleiter „Die Gedanken sind frei“ vom Kirch-

turm spielte, dann bekamen die Zuhörer eine Gänsehaut. Posaunenklänge wirken weiter und im Chor blasen macht viel Freude. Jetzt ist das wieder möglich und alle Bläserinnen und Bläser sind zur Probe am Montag um 20 Uhr ins Gemeindehaus eingeladen. Natürlich sind auch Wiedereinsteiger oder auch Anfänger eingeladen im Posaunenchor mitzuspielen. Knapp 20 aktive und engagierte Männer und Frauen spielen im Posaunenchor mit und sie freuen sich über jeden, der kommt. Darum, wer musikalisch etwas bewegen will, der ist im Roßtaler Posaunenchor gut aufgehoben. Interessierte können sich gerne beim Obmann des Posaunenchores Roßtal melden. (Tel.954944)



Der Denkanstoß von Thomas Rucker: Bob ist tot

Claude, unser oranger Kater, lag auf meinem Arm, als ich in Internet die Schlagzeile las, dass Bob, der Londoner Straßenkater im Alter von über 14 Jahren gestorben ist. Er war nur eine Katze oder besser, er war eine Katze. Vor Jahren habe ich in der Presse die Geschichten gelesen, von dem Drogenjunkie, der einen verletzten Kater aufgelesen hat und mit seinen wenigen Pennies die Tierarztrechnung für den Kater bezahlt hat.

Der orange Kater gehörte niemanden und er wollte auch nicht mehr von James Bowen, seinen neugewonnen Dosenöffner fortgehen. Er saß auf seiner

Schulter, wenn er in den Straßen Londons Musik machte oder die Obdachlosenzeitung verkauft hat. Dieser anhängliche Kater mit dem roten Schal hat den obdachlosen Junkie berühmt gemacht und die Verantwortung für dieses Tier hat ihm geholfen, von seiner Drogensucht loszukommen.

Die Treue und Anhänglichkeit mancher Tiere erstaunt oft. Die Bibel kennt keine Katzen, aber sie weiß auch um die Treue mancher Tiere und nimmt sie als Beispiel für die Treue zu Gott: „Ein Ochse kennt seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn.“ sagt der Prophet Jesaja einmal (Jesaja 1,3). Deshalb steht auch in unseren Weihnachtskrippen Ochse und Esel im Stall. Weil der dumme Ochse und der starrsinnige Esel oft klüger sind als wir, die sogenannten Homo sapiens.

Und eine Katze weiß genau, wer ihr die Dosen öffnet. Wenn sie also nächstes Weihnachten eine orange Katze an der Krippe sehen, wissen sie warum.

Glabsters Na: Der Wegebau durch den Buttendorfer Wald

Zu den Baumaßnahmen, die ich rund um Roßtal nicht verstehe, gehören die neuen Straßentrassen rund um Roßtal. Nein, es sind keine echten Straßen, sondern Trassen für die Landwirtschaft. Natürlich sollen sie zukunftsfähig sein, aber die Zugmaschinen und ihre Anhänger machen auf Grund ihrer schieren Größe Angst und sie fordern Fundamentierungsarbeiten, fast wie bei Autobahnen. Jedenfalls erschrecken diese Kernwege in ihrer Dimension und in ihrem Flächenverbrauch. Weil es aber in Roßtal immer weniger Landwirte gibt, werden diese Wege für die Pächter vom Kanal oder vom Oberland benötigt, und dafür gibt es solch einen Flächenfraß?



Besonders deutlich sind die Spuren dieser Arbeiten rund um Stöckach zu sehen und im Buttendorfer Wald, wobei hier verschärfend dazu kommt, dass Buttendorfer diesen Straßenbauten sehr kritisch gegenüber stehen. Und es bleibt die Frage, sind solche Bauten heute noch sinnvoll und gehört nicht das ganze Thema, wie geht es mit der Landwirtschaft weiter öffentlich diskutiert? Mein Ihr Jörn Künne



Wir müssen übers Geld reden

Corona geht auch an der Roßtaler Kirchengemeinde nicht spurlos vorbei. Auch der Kirchengemeinde fehlen Spenden und Kollekteneinnahmen. Es bleiben große Löcher im Finanzhaushalt. Und die Gegenfinanzierung von Coronamaßnahmen, wie zum Beispiel dieses Coronatagebuch, ist aus Spendenmitteln nur schwer zu stemmen. Darum müssen wir über Geld reden und erlauben uns, in der kommenden Woche um eine Überweisung zugunsten der Gemeindearbeit und der neuen Medien zu bitten. Damit wir auch in der Coronazeit an ihrer Seite bleiben können.
(IBAN DE18 7625 0000 0009 6528 68)

Coronakommentar

Systemrelevant- vor gut zwei Monaten sah es so aus, das das Wort des Jahres werden würde. Systemrelevant, inzwischen muss man erklären, dass das die Menschen waren, die Deutschland auch im festesten Lockdown am Laufen hielten. Klinikpersonal, Fernfahrer und Verkäuferinnen. Ihre Leistungen waren sagenhaft und sie wurden dafür bewundert und gelobt. Ja, es wurden Einmalzahlungen angekündigt und Verbesserungen ihrer Situation angemahnt. Sie waren ja so wichtig, bis jetzt die Urlaubsplanungen wichtiger wurden und die Planungen für neue Events und Essengehen und Bodybuilding und die Rettung von Lufthansa und Adidas.

Wo sind die Systemrelevanten heute? Und sie sitzen wieder an den Kassen, in den Operationssälen oder am Steuer ihres LKWs... und was hat sich geändert? Klatschen und Beifall verändern nichts und keiner diskutiert, was weiter geschehen soll zur Verbesserung der Lage unserer Systemrelevanten, dafür geht es stets um Milliarden für die Großen, dabei arbeiten in den systemrelevanten Bereichen weit mehr Menschen als in der Automobilindustrie, um nur ein Beispiel zu nennen... Aber sie sind nicht so laut und sie haben keine Zeit zu schreien, denn sie tun das, was sie immer taten, sie arbeiten, damit das System am Laufen bleibt.

Gerecht ist das nicht.

Findet Ihr Jörn Künne



IMPRESSUM

Herausgeber: Evang.-Luth. Pfarrei Roßtal, Schulstraße 17, 90574 Roßtal

Redaktion: Pfarrer Jörn Künne

Satz: Jutta Hermann

Druck: dataform dialogservices GmbH

Telefon: 0912/57416 Email: pfarrbuero@ev-kirche-rosstal.de

Erscheinungstermin: wöchentlich (während der Veröffentlichungen auf der Homepage)

Homepage: www.ev-kirche-rosstal.de

Kirchenmusik: www.quempas.jimdosite.com

Facebook: Pfarrei Roßtal

youtube: Evangelische Kirche Roßtal